

Crowdfunding für Potsdamer Pfandbecher

60 000 Euro für die Produktion benötigt

Sie sind in einem knalligen Grün gestaltet, heißen „Potspresso“ und zeigen die Stadtkulisse: Vorerst 20 000 Becher mit diesem Aufdruck möchte die Potsdamer Bürgerstiftung produzieren, um damit ein Pfandbecher-System in der Stadt einzuführen. Die Babelsberger Designerin Jenne Baule-Prinz hat das Motiv entworfen. Ziel des Projektes ist es, die Menge des Plastikmülls in Potsdam zu verringern und sich für eine saubere und klimafreundliche Stadt einzusetzen.

In den Grünanlagen liege viel Müll herum, sagte Sigrid Sommer, Leiterin des Bereichs Marketing der Stadt Potsdam, bei der Vorstellung des Projektes am Montag im Rathaus. „Es stört das Empfinden der Potsdamer und der Gäste.“ Statt einem Einwegbecher sollen Kaffeetrinker daher künftig für zwei Euro mehr einen Pfandbecher erhalten, den sie bei einem der Kooperationspartner wieder abgeben können. Für das Projekt werden 60 000 Euro benötigt, die die Stiftung nun über eine Crowdfunding-Kampagne zusammenbekommen möchte. Bis Mitte Oktober können Unterstützer über die Crowdfunding-Plattform www.betterplace.org sowie als Überweisung spenden. Die Firma nowaste stellt den recycelbaren Becher aus natürlichen Rohstoffen her. Unter dem Titel „Hannocino“ ist er bereits in Hannover im Umlauf.

Eine Konkurrenz zu bereits bestehenden Mehrwegbechern, wie der vom Studentenwerk der Uni Potsdam, bestehe nicht, erklärte Marie-Luise Glahr, Vorstandsvorsitzende der Bürgerstiftung. „Wir wollen keinen Becher verkaufen.“ Es gehe ihnen um das Pfandsystem. Viele Geschäfte in der Stadt, darunter zahlreiche Bio-Läden, hätten bereits ihre Absicht signalisiert, die Becher später anzubieten, so Glahr. Allerdings sei bislang noch unklar, wer nach der Produktion die Logistik und den Vertrieb der Becher übernimmt. „Um das System stemmen zu können, brauchen wir Partner von der Stadt“, betonte Glahr.

Um die Potsdamer auf den Geschmack zu bringen, produziert die Bürgerstiftung im Sommer bereits eine erste Edition, die für 6,95 Euro pro Exemplar zum Verkauf angeboten werden sollen. Die Menge der ersten Becher richtet sich dabei nach dem Interesse der Potsdamer Geschäfte. Bis zum 13. Juli können Einzelhändler die Becher unter www.potspresso.de noch bestellen. Ob im Herbst dann auch das Pfandsystem seinen Anfang nimmt, hängt von der erzielten Crowdfunding-Summe ab. *bif*

— Bürgerstiftung Potsdam, IBAN: DE93 1207 0000 0010 6633 00, Stichwort „Potspresso“

Lit:potsdam erzielt neuen Besucherrekord

BERLINER VORSTADT - Das Literaturfestival Lit:potsdam hat nach eigenen Angaben erneut einen Besucherrekord erzielt. Wie die Veranstalter am Montag mitteilten, kamen vom 12. bis 29. Juni rund 5000 Besucher zu Lesungen, Gesprächen und Workshops. Veranstaltungen fanden neben dem Hauptspielort in der Schiffbauergasse auch in Brandenburg/Havel, Cottbus und Frankfurt (Oder) statt. Im Vorjahr waren insgesamt 4200 Besucher gezählt worden. Auch bei der Gästebefragung habe es viele positive Rückmeldungen gegeben, so Vereinschef Richard Gaul.

Bei der sechsten Ausgabe des Lit:potsdam waren in diesem Jahr mehr als 30 Autoren zu Gast, darunter der Satiriker Marc-Uwe Kling und der Bestsellerautor Frank Schätzing. Auch prominente Vorlese konnte das Festival gewinnen: Gelesen wurde unter anderem von Schauspieler-Legende Jutta Hoffmann, Kulturbloggerin Doris Lautenbach, „Keimzeit“-Sänger Norbert Leisegang und „Sandow“-Frontmann Kai-Uwe Kohlschmidt.

Unter dem Motto „Starke Worte, schöne Orte“ standen die Themen Nachbarschaften – auf dem Dorf, zwischen Städten, Ländern und verschiedenen Generationen – sowie künstliche Intelligenz im Mittelpunkt des Literaturfestivals. Writen in Residence war der israelische Schriftsteller und Friedensaktivist David Grossman. Der 64-Jährige hatte laut den Festivalorganisatoren betont, dass Literatur Ungerechtigkeiten eine Stimme geben und helfen könne, Existenzängste zu überwinden. *epd*

Zur Bürgerversammlung in die Kirche

Das Paarener Gotteshaus wird zu einem Ort für kirchliche und weltliche Veranstaltungen umgebaut

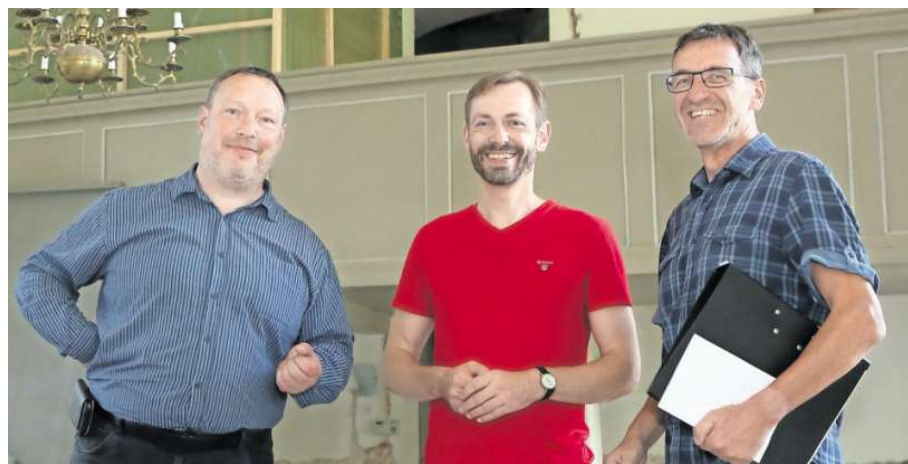
VON HOLGER CATENHUSEN

PAAREN - Hier ist Potsdam noch ein Dorf: Wer von der Innenstadt auf der B 273 an Marquardt vorbei und unter der Brücke für den Berliner Autobahnring hindurch weiter in Richtung Norden fährt, sieht nach einiger Zeit rechts der Straße ein Getreidefeld. Und dahinter, am Horizont, so zwischen Acker und Himmel, geraten Häuser und Bäume ins Bild. Mittendrin eine kleine Kirche, der Turm bescheiden und doch über das Feld hinweg schon von der Bundesstraße aus sichtbar. Die Häuser hier am Rand des Feldes gehören zu Paaren, dem vielleicht unbekanntesten Stadtteil Potsdams. So unbekannt, dass man ihn bisweilen mit dem havelländischen Paaren im Glien verwechselt, wo alljährlich die Brandenburgische Landwirtschaftsausstellung BraLa stattfindet, die Zehntausende Besucher anzieht.

Etlche Nummern kleiner geht es im Potsdamer Paaren zu. Regelrecht beschaulich wirkt zum Beispiel das Gelände rund um die Kirche. Die Pforte zum Kirchhof wird eingerahmt von zwei Linden. Wer durch das Tor tritt und den Blick nach oben zum Kirchturm richtet, der schaut zurzeit auf eine grüne Folie am Turm, denn hier wird momentan gebaut. Doch nicht nur dort, auch im Kirchenschiff sind die Bauleute zugegen. Wenn alles fertig ist, soll das fast 250 Jahre alte Gotteshaus ein Ort sein, der für kirchliche und weltliche Veranstaltungen gleichermaßen genutzt werden kann. So könnten hier außer Gottesdiensten in der Zukunft zum Beispiel auch Bürgerversammlungen oder Vereinsveranstaltungen stattfinden. Die Dorfkirche sei schließlich „der einzige öffentliche Raum in Paaren“, sagt Christian Gunkel, Vorsitzender des Gemeindekirchenrats. Auch kulturelle Veranstaltungen könnte es hier nach den Vorstellungen der Verantwortlichen in absehbarer Zeit geben. „Vom Konzert über Lesungen bis Filmvorführungen“ sei vieles denkbar, sagt Gunkel.

Damit die alte Dorfkirche, geweiht 1770, für all diese neuen Nutzungen auch wirklich praktisch geeignet ist, wird sie derzeit umgebaut. Die Innenausstattung des Sakralbaus will man grundlegend verändern. Der bisherige Altar, auch die Kanzel und der Taufstein – alles in den 1960er-Jahren entstanden nach Plänen von Kirchenbaurath Winfried Wendland – sind schon ausgebaut und sollen nicht mehr in die Kirche zurückkehren. „Die sind jetzt nicht weggeschmissen“, sagt der Fahrländer Pfarrer Jens Greulich, der auch für Paaren zuständig ist. Man habe diese Gegenstände eingelagert. Was genau an ihre Stelle treten soll, sei noch nicht entschieden. „Das ist ein kreativer Prozess“, so Greulich. Die alte Taufschale aus dem Taufstein wolle man erneut verwenden, ein Lesepult und einen Altartisch soll es auch wieder geben. Doch im Gegensatz zu der bisherigen Ausstattung soll dies alles leicht transportabel sein. Denn die vielfältigen Nutzungen, eben nicht nur zu kirchlichen Zwecken, verlangen nach einem variabel zu gestaltenden Raum. Auch die vorderen Reihen der Kirchenbänke werden daher wegfallen. Stattdessen soll es Bänke an der Wand entlang geben. Eine flexible Bestuhlung wird dann möglich sein. Nur die drei hintersten Bankreihen sollen wieder am alten Ort aufgestellt werden.

Normalerweise sind solche Veränderungen an der Kirchausstattung bei den Denkmalschützern nicht leicht durchzusetzen, erläutert der Kleinmachower Bauingenieur Ingo Dreger, der die laufenden Bauarbeiten leitet. „Das ist sehr mutig gewesen von Herrn Kalesse“, sagt Dreger über den kürzlich pensionierten Potsdamer Stadtkonservator, der die Planungen



Multifunktionskirche. Ist das Paarener Gotteshaus fertig saniert, sollen dort Veranstaltungen aller Art stattfinden. Dass der Denkmalschutz beim Umbau so mitspielt, sei außergewöhnlich, freut sich Bauingenieur Ingo Dreger (v.r.). Christian Gunkel vom Gemeindekirchenrat und Pfarrer Jens Greulich sind dankbar für die breite Unterstützung für ihr Projekt. *Fotos: Andreas Klauer*

mitgetragen hatte. „Es wird fast immer abgelehnt, das Gestühl zu verändern“, erklärt Dreger aus Erfahrung. Zurzeit ist das Kirchenschiff des Paarener Gotteshauses weitgehend leer geräumt. Stellenweise musste der Putz abgeschlagen werden, denn es sind Schäden durch Salze aufgetreten. Das muss nun saniert werden. Auch die Elektrik und das Gebälk des Turms werden auf Vordermann gebracht. Eine Infrarotheizung soll künftig die Kirche erwärmen. Die Orgel auf der Empore hat man für die Bauarbeiten nicht extra abgebaut. Das Instrument

wurde stattdessen mit Folie eingehaust. „Das ist das Erste, was wir gemacht haben“, sagt Greulich. Denn Baustaub bekommt keiner Orgel gut. Das Instrument ist eine der ältesten Schuke-Orgeln überhaupt, erbaut 1899. Es ist das Opus 10 der traditionsreichen Orgelbaufirma.

Die Arbeiten an der Kirche haben im Frühjahr begonnen, also vor wenigen Monaten. Ende dieses Jahres, spätestens Anfang 2019, will man im Wesentlichen fertig sein. Insgesamt fast 200 000 Euro stehen zur Verfügung, so Gunkel. Klar, dass die Kirchengemeinde mit ihren 39 Seelen

dies nicht alleine stemmen kann. Etwa drei Viertel der Investitionskosten werden aus Mitteln der Europäischen Union bezahlt, berichten die Verantwortlichen. Aber auch die Landeskirche, der Kirchenkreis, die Stiftung Kirche im Dorf und der Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg helfen der Gemeinde.

Ein Problem ist noch die sanitäre Situation. Eine Toilette soll her. Und die will man in die alte Friedhofskapelle neben der Kirche einbauen. Aber konkret seien die Pläne noch nicht, sagt der Pfarrer. Es gibt also noch weiter etwas zu bauen.

Wieder mehr Besucher im Theater

BERLINER VORSTADT - Tobias Wellemeier, der scheidende Intendant des Hans Otto Theaters, kann seine letzte Spielzeit in Potsdam mit einer guten Nachricht abschließen: Mehr als 119 000 Zuschauer wurden 2017/18 gezählt, „ein Besucherrekord“, wie das Theater am Montag mitteilte. Es ist die beste Zuschauerbilanz seit 2009, als Wellemeier nach Potsdam kam. Zum Vergleich: 2007, im Jahr nach der Eröffnung des Neuen Theaters, wurden noch 132 000 Zuschauer gezählt. Unter Wellemeier sanken die Zahlen bis auf gut 101 000 Zuschauer im Jahr 2010, was auch für Kritik sorgte.

Zu sehen waren in der jetzt abgelaufenen Saison 20 Premieren und 21 Repertoirestücke, wie das Theater mitteilte. Besonders gefragt waren „Unterleuten“ nach dem gleichnamigen Roman von Juli Zeh mit 18 schon weit im Vorfeld ausverkauften Vorstellungen (6900 Zuschauer) sowie das Musical „Rio Reiser. König von Deutschland“ mit 26 ausverkauften Vorstellungen (11 500 Zuschauer). Wie berichtet übernimmt nach Wellemeier in der nächsten Spielzeit Bettina Jahnke die künstlerische Leitung des Hauses. *jaha*

POLIZEIBERICHT

Frau bei Brand getötet

GOLM - Bei einem Wohnungsbrand im Golmer Reierweg ist am Montag eine Frau ums Leben gekommen. Die herbeigeforderte Feuerwehr entdeckte die Bewusstlose gegen 11.25 Uhr. Trotz sofortiger Wiederbelebungsmaßnahmen verstarb sie noch vor Ort. Die Brandursache ist noch unklar, die Polizei ermittelt wegen des Verdachts der fahrlässigen Brandstiftung.

Schwerer Unfall Am Kanal

INNENSTADT - Bei einem schweren Verkehrsunfall in der Straße Am Kanal ist am Montagvormittag ein Motorradfahrer schwer verletzt worden. Ein Skodafahrer hatte den 52-Jährigen gegen 10.15 Uhr beim Abbiegen aus der Straße Am Alten Markt übersehen. Bei der Kollision verletzte sich der Motorradfahrer schwer und musste ins Krankenhaus gebracht werden. Es entstand Sachschaden in Höhe von 10 000 Euro, es kam kurzzeitig zu erheblichen Verkehrsbeeinträchtigungen in der Innenstadt.

Beim Überholen verhakht

INNENSTADT - Bei einem Fahrradunfall in der Breiten Straße sind am Montagmorgen zwei Kinder leicht verletzt worden. Die Kinder im Alter von acht und elf Jahren waren auf dem stadteinwärtigen Radweg unterwegs. Als ein Kind das andere überholen wollte, verhakten sich die Lenker. Beim Sturz verletzten sich beide Kinder leicht, konnten aber nach einer ambulanten Behandlung vor Ort in die Obhut ihres Vaters übergeben werden.

Graffiti-Schmierer auf dem Campus

GOLM - Unbekannte haben am vergangenen Wochenende diverse Gebäude auf dem Universitätscampus in Golm mit Graffiti beschmieret. Insgesamt seien 50 bis 60 verschiedene kleine Schmierereien gezählt worden, teilte die Polizei mit. Die Schadenshöhe ist noch unklar.

Fünf Promille-Sünder

Bei Routinekontrollen hat die Polizei am Sonntagmorgen zwischen 6.30 Uhr und 8.30 Uhr im Stadtgebiet fünf betrunkenen Radfahrer aus dem Verkehr gezogen. Gegen die Promille-Sünder wurden Strafverfahren eingeleitet. *pee*

„Statt Verbote möchte ich Anreize schaffen“

Die OB-Kandidatin der Grünen Janny Armbruster über ihr Wahlprogramm, bei dem Garagen für Wohnungen weichen sollen

Frau Armbruster, kann man eine Oberbürgermeisterwahl gewinnen, wenn man einen Wahlkampf gegen Autofahrer macht?

Ich mache keinen Wahlkampf gegen Autofahrer, sondern für eine gesunde und lebenswerte Stadt, was auch Autofahrer einschließt. Allerdings müssen wir allen Bürgern und Einpendlern deutlich machen, dass wir alle den Individualverkehr minimieren müssen. Nur mit guten Lösungen kommen wir, auch wegen der Insellage von Potsdam, in Zukunft weiter.

Aber wie soll das gehen?

Statt Verboten möchte ich Anreize schaffen, dass wir uns nicht mit dem Auto bewegen müssen. Dazu gehören mehr Radwege und ein guter öffentlicher Nahverkehr mit funktionierenden Verbindungen in das Umland und guten Anschlüssen, damit man auch abends nicht frustriert an einer Haltestelle stehen muss.

Der öffentliche Nahverkehr in Potsdam ist zuletzt durch Personalmangel aufgefallen.

Da ist vor allem der Verkehrsbetrieb gefragt. Wir müssen es schaffen, dass dort zehn Prozent mehr Personal beschäftigt

ist als täglich nötig. Nur dann können Zeiten mit hohen Krankenständen abgedeckt werden. Dafür muss der Verkehrsbetrieb mehr selber ausbilden – wie übrigens auch in der Stadtverwaltung. Denn auch dort gibt es Personalengpässe.



Janny Armbruster, 1963 in Ost-Berlin geboren, arbeitet als Referentin für Alumni und Fundraising an der Universität Potsdam und ist Fraktionschefin der Grünen im Stadtparlament.

Aber wie soll man das bezahlen? Sie sind auch für ein Bürgerticket im Nahverkehr.

Es gibt zur Finanzierung eines Bürgertickets verschiedene Modelle. Nehmen Sie das Semesterticket für Studenten, mit dem sie für etwa 200 Euro ein halbes Jahr lang alle Linien in der Region nutzen können. So ein Modell kann in ganz Potsdam auch funktionieren.

Also eine Zwangsabgabe?

Es ist eine Hürde, dass alle mitmachen müssen. Da ist Überzeugungsarbeit gefragt, auch im Verkehrsverbund Berlin-Brandenburg. In einem ersten Schritt würde ich ein kombiniertes Job- und Park-Ticket für Rathausmitarbeiter einführen, wie es das beispielsweise an der Universität Kassel gibt. Damit kann man dann morgens entscheiden, ob ich das Auto nutzen muss oder doch lieber mit der Tram zur Arbeit fahre. Solche Modelle müssen wir vorleben.

Sie wollen laut Ihrem Programm Lebensräume für Tiere erhalten. Wo sollen denn die neuen Wohnungen und Gewerbeflächen entstehen, die Sie wollen?

Da gibt es Möglichkeiten. Sehen Sie sich das Bornstedter Feld an: Mir ist es ein Rätsel, warum dort so viele Mehrfamilienhäuser gebaut werden, in denen es aber im Erdgeschoss keine Gewerbeflächen gibt. Auch in Golm oder Krampnitz entstehen in den nächsten Jahren Wohnungen und Gewerbeflächen. Und wenn es etwa, wie in der Waldstadt, einen Interessenkonflikt zwischen einem mögli-

chen Schulstandort und einer Waldfläche gibt, plädiere ich für einen Kompromiss, bei dem die Umwelt maximal geschont wird.

Und Sie wollen Potsdamer Garagen für neue Wohnungen opfern?

Ja. Weil diese Garagenkomplexe sehr viel Platz verbrauchen, den man sinnvollerweise für sozialen Wohnungsbau verwenden könnte. Das wird zwar die Besitzer betreffen machen, doch sicher werden viele Menschen den Vorschlag auch vernünftig finden. Denn mit guten Radwegen oder Car-Sharing-Angeboten in den Stadtteilen werden langfristig viele kein eigenes Auto mehr benötigen.

Als Sie als Kandidatin antraten, hatten Sie erklärt, dass Sie den Staudenhof-Wohnblock erhalten wollen. Davon ist nun in Ihrem Wahlprogramm keine Rede mehr.

Die Pro Potsdam wird 2022 einen Plan vorlegen, was mit dem Staudenhof passieren kann. Wichtig ist mir, dass es an der Stelle weiterhin kleinteilige und bezahlbare Wohnungen gibt, gerade für Studie-

rende und ältere Menschen. Ob dies aber der Staudenhof in der jetzigen Form sein muss, scheint mir angesichts der baulichen Situation vor Ort fraglich.

Also stehen Sie weiter für die Barockisierung der Innenstadt, wie es linke Gegner der Grünen nennen?

Es geht nicht um die Frage Barock oder Ost-Moderne, das ist mir allein zu ideologisch. Mir geht es um die Frage, wie man in der Auseinandersetzung auch zu modernen architektonischen Antworten für die heutige Zeit kommen kann. Beispiele dafür gibt es eigentlich nur bei der Uni und den Potsdamer Wissenschaftseinrichtungen. Die aktuellen Ausschreibungen am Alten Markt mit Konzeptvergabe und Verkauf nicht zum Höchstgebot lassen Neues zu. Vielleicht lassen sich so auch manche Konflikte auflösen.

— Die Fragen stellte Henri Kramer

Das komplette Interview lesen Sie im Internet unter www.pnn.de